

Asten vor seinem Bretterhäuschen, wie er schnalzte und schluchzte: daheim bin ich, wieder daheim! und glücklich der Kleine hier unten, der begeistert zu dem alten Freunde hinaufblickte: willkommen, willkommen! — Ich bin alt geworden, und doch noch immer in jedem Frühjahr derselbe Jubel aus tiefster Seele, wenn ich den ersten Star wieder höre oder die erste Lerche; alle Sorgen sind dann vergessen, alle Mühsal des Lebens.

Gerade die kleinsten Dinge sind es oftmals, über die wir uns so recht von Herzen freuen können, wenn nämlich diese Dinge oder Ereignisse den Anfang eines neuen, hoffnungsfrohen Lebensabschnittes bezeichnen. Ich glaube, unser Herrgott freut sich selbst, daß er uns Menschenkindern mit derartigen Kleinigkeiten, die seiner Allmacht ein Nichts sind, von Zeit zu Zeit solch eine Riesenfreude bereiten kann. Der erste Star — das ganze Haus ist voll Jubel; das erste Veilchen, das erste Primel — Vater und Mutter müssen es sehen; der erste Zitronenfalter — mit Hurra bringt ihn mein Junge; der erste Maikäfer — habt ihr's im Wochenblättchen gelesen? Nun muß sich alles, alles wenden!"

Die ersten Frühlingsblumen, oft nur bescheiden die einzelnen Blüten, Schneeglöckchen, Veilchen, Primel, aber als erste Gaben des Lenzes die Lieblinge eines jeden. Selbst die herrlichsten Rosen, die prächtigsten Nelken, welche der Sommer uns schenkt, können ihnen den Platz in unsern Herzen nicht streitig machen.

Die Schneeglöckchen sind es, die am wenigsten warten mögen. Ihre feinen grünen Spitzen haben den Lauschnee im Garten durchbohrt; an zarten Fäden hängen die weißen Blüten. Noch sind sie geschlossen; aber der erste Sonnenstrahl öffnet die drei kahnsförmigen Blättchen und läßt uns nun den inneren Blattring mit den grünen Flecken erkennen, eine Vorahnung der hoffnungsfrohen Farbe, die sich bald wieder siegreich über die Erde ausbreiten soll. Das hübsche Blümchen wächst in unsrer Heimat nur in Gärten oder halbverwildert auf den Wiesen hinter dem Hause; in freier Natur kommt es nur in Süddeutschland vor, besonders auf Bergwiesen.

Seine größere Schwester hingegen, der Märzbecher, mit dem gleichfalls weißen, aber mehr kugelförmigen Glöckchen tritt, wenigstens an einer Stelle der Sächsischen Schweiz, noch massenhaft wild auf, während an manchen andern Orten Habgier und Unverstand diese reizende Frühjahrsblanze mit Stumpf und Stiel ausgerottet haben.

Etwas gleichzeitig schmückt sich ein niedriger Strauch, der Seidelbast, auch Kellersals genannt, mit roten Blüten, die also lange vor den grünen Blättern erscheinen. In unsern Wäldern, besonders nach dem Gebirge zu, ist diese frühblühende Pflanze nicht eben selten; auch in den Gärten, wohin man sie gern verpflanzt, begegnet man ihr häufig.

Allgemein bekannt und beliebt sind weiter die beiden holden Blümchen: Veilchen und Himmelschlüssel. Die Kunst des Gärtners versorgt uns das ganze Jahr hindurch mit duftenden Veilchensträußchen; ob wir freilich durch solche künstliche Gewaltmittel, die den anmutigen Wechsel der Jahreszeiten meistern, daß wir nicht mehr wissen: ist's Sommer, ist's Winter? wirklich gewonnen haben, das ist eine andere Frage. Wer nur die duftenden Sträußchen kennt, die der Süden gesandt hat und die von unsrer Damenwelt so gern an die kostbaren Pelze geheftet werden, der weiß nichts von dem Entzücken, das uns im Vorfrühling ergreift, wenn wir das bescheidene Blümchen hier und da zwischen den Hecken finden oder in den Vorgärten, wo alles blau erscheint und die Luft von Wohlgerüchen erfüllt ist.

„Die Kinder haben die Veilchen gepflückt,  
All, all, die da wachsen im Mühlengraben.  
Der Lenz ist da! Sie wollen ihn fest  
In ihren kleinen Fäusten haben.“

(Storm)

Zu den Erstlingen unter den Blumen gehört, wie der Name schon sagt, das Primel. Wo es zahlreich auftritt, da leuchtet die Wiese licht in goldigem Schein, daß einem das Herz lacht. Man kann der Versuchung nicht widerstehen, ein paar Blütenbüschel abzubrechen, um mit ihnen daheim das Zimmer zu schmücken.

Oft stehen Himmelschlüssel am Rande des Gebüsches im Verein mit blau, rot, violett blühendem Lungenkraut, das den Naturfreund mit den verschiedenfarbigen Blüten erfreut. Am Uferstrand leuchtet das satte Gelb der Sumpf-dotterblume. Wo sie massenhaft wuchert, auf feuchten Wiesen, in einem Graben, da scheint flüssiges Gold dahinzurieseln.

Vielleicht noch massenhafter tritt, ebenfalls an feuchten Stellen, hier und da das Goldmilzkraut auf; aber die kleinen, gelblichgrünen Blüten entbehren der Leuchtkraft, während wir Dotterblume, übrigens auch die Feigwurz, oft Scharbockskraut genannt, mit strahlenden Sonnen vergleichen können. Das rundlich-herzförmige Blatt dieser Pflanze ist besonders schön und erinnert an das freilich viel größere Laubwerk der Haselwurz, die ihre unscheinbaren Blüten auch schon im März oder Anfang April dem Licht öffnet.

Zu den ersten Blumen des Frühlings, die manche Stellen im Walde, Waldränder und Waldwiesen mit weißem Schleier überdecken, gehört das Buschwindröschen oder die Anemone. Mit dem gelben Stern inmitten der weißen, oftmals rosa angehauchten Hüllblätter blickt uns jede einzelne Blüte gar lieblich an, und ebenso treuherzig schaut unser liebes Leberblümchen aus seinen blauen Augen. Es ist die nächste Verwandte der Anemone.

Ein derberer Geselle ist der sehr zeitig blühende Huslattich. Seine großen gelben Blütenköpfe entfalten sich an den dicht behaarten Schäften schon lange, ehe die herzförmigen Blätter erscheinen. Auf lehmigem Boden, an Uferwänden, auf Äckern ist der gemeine Huslattich eine der ersten Frühjahrspflanzen.

Auch der große Huslattich, die Pestwurz mit den großen Blättern wächst überall an unsern Bächen. Schon im zeitigsten Frühjahr schmückt sich die Pflanze mit purpurnen Blüten.

Dagegen bewohnt die Ruhsschelle trocknen, sandigen oder auch felsigen Boden; sie ist in ihrem dicht behaarten Kleid mit den braunvioletten, überhängenden Blütenglocken für den, der sie nicht kennt, eine fast fremdartig wirkende Erscheinung.

Die reizenden violetten und gelben Blüten des Frühlingsjafrans oder des Krokuschens schmücken den Garten. In Süddeutschland kommt die Pflanze auch wild vor, z. B. auf mancher Alpenwiese, bei uns aber höchstens verwildert. Sie ähnelt der Herbstzeitlose, mit der sie oftmals vom Volke verwechselt wird.

Die ersten Frühlingsblumen im Garten oder draußen im Wald und auf der Wiese sind bereits verblüht; der Ruckuck ruft, die Mauersegler sausen durch die Gassen der Stadt, und schon schauen die halbflüggen Stare mit ihren Gelschnäbeln aus der Haustüre der bretternen Wohnung: da erstreut uns — ein Spätling unter den Frühlingsblumen, aber eine der anmutigsten Gaben — das Maiglöckchen mit seinen duftenden Blütenbüscheln. In lichten Wäldern kommt es noch immer massenhaft vor, allerdings nicht mehr